

Die Debatte geht weiter

STEIGERWALD Ministerpräsident Horst Seehofer hat das Versprechen gegeben, dass im Steigerwald nichts gegen den Willen der Bürger geschieht. Unbeeindruckt von diesem Dictum werben Naturschützer weiter für die Idee des ersten fränkischen Nationalparks. Sie setzen auf die Bedeutung des Artenschutzes und die Chancen für sanften Tourismus.

Die Zukunft bleibt offen

Zum Artikel „Den Wald einfach Wald sein lassen“ im FT vom 4. Januar:

Der Steigerwald-Beitrag von Herrn Flegel liest sich zuweilen wie der Bericht über ein Urteil des Bundesverfassungsgerichtes. Die Pro-Nationalpark-Werbung mit wirtschaftlichen Argumenten sei ungläubwürdig gewesen. Die Befürworter des Nationalparks hätten ihrer Idee „den Todesstoß versetzt“ ist da zu lesen, und der Bund Naturschutz erlebe eine „Blamage des Jahres“. Er glaubt sogar zu wissen, wie es funktioniert hätte: Mit der Werbung für ein Nebeneinander von Kulturlandschaft und Wildnis wäre es gelungen und die Menschen im Steigerwald hätten es verstanden und sich überzeugen lassen.

Schweres Geschütz, doch die Argumentation ist eher kleinkalibrig. Ich habe selbst mit Engelsgeduld Leuten wie Donnersdorfs ehemaligem Bürgermeister Gerhard Eck erläutert, welche Vorteile ein Nationalpark für Natur und Umwelt hätte. Doch auf jeder Veranstaltung dieselben Vorurteile, Ängste, Falschmeldungen, ja sogar Beschimpfungen. Gelang es auf der einen Versammlung Fragen zu beantworten und Vorurteile auszuräumen, begann das Spiel bei der nächsten Gelegenheit von vorne. Es wäre leichter gewesen, einem Fisch das Fliegen beizubringen.

Die Befürworter des Nationalpark Steigerwald haben von Beginn an für beides geworben: Für die Bewahrung des Naturerbes, auch zugunsten der wirtschaftlichen Regionalentwicklung. Das sich die Verantwortlichen bis heute nicht haben überzeugen lassen, ist ihre Sache. Dass die Aktionen und Stimmungsmache gegen einen Nationalpark aber vor allem mit falschen Argumenten geführt werden, ist nicht die Schuld der Befürworter.

Die Buchen im Steigerwald sind ein paar Jahre älter geworden, die Bürger haben etwas über Wald- und Naturschutz gelernt und machen sich hoffentlich Gedanken darüber, wie ihre Region auch morgen lebenswert und wirtschaftlich aktiv bleiben kann.

Viele sind nach wie vor gegen einen Nationalpark, das ist ihr gutes Recht. Doch es sind die Befürworter, denen es zu verdanken ist, dass in unserer ruhigen Gegend endlich über Ideen für eine nachhaltige Regionalentwicklung diskutiert wird.

Die Idee Nationalpark Steigerwald ist zu gut, als dass sie wegen eines herbeigeschriebenen „Todesstoßes“ sterben würde. Sie bedeutet übrigens: „Den Wald einfach Wald sein lassen“.

László Maráz
Marienstr. 12-20
10117 Berlin

GASTKOMMENTAR

Der Nationalparkgedanke im Steigerwald lebt!

Der Bund Naturschutz begrüßt pointierte Meinungen in der Diskussion um den besten Weg, das wertvolle Naturerbe der Buchenwälder im nördlichen Steigerwald zu schützen. Die massiven Vorwürfe, Unterstellungen und Urteile in Form eines Hintergrundberichtes im Fränkischen Tag gegen den Einsatz des Bund Naturschutz für einen Buchenwaldnationalpark auf ausschließlich Staatswaldflächen erfordern allerdings eine fachliche Antwort.

Die Vision eines Nationalparks als Chance für Mensch und Natur im Steigerwald ist weder vom Bund Naturschutz noch vom Freundeskreis mit seinen vielen Mitgliedsorganisationen



Hubert Weiger

wie vom FT-Autor Günter Flegel behauptet „zu Grabe getragen worden“. Ganz im Gegenteil, der Nationalparkgedanke wächst und ge-

deiht sowohl in der Region wie in ganz Bayern. Und wir werden nicht müde, für diese faszinierende Idee in der Region mit Argumenten und sachlichen Fakten zu werben, um den von Gegnern geschürten Ängsten im Gespräch zu begegnen.

Der Bund Naturschutz mit seinen 174 000 Mitgliedern und den ehrenamtlich Aktiven in den Kreis- und Ortsgruppen in und um den Steigerwald steht für das Gemeinwohl und nicht für kurzfristige private oder parteipolitische Interessen. Es ist bedauerlich aber gleichzeitig eine Herausforderung für uns, wenn in dem Hintergrundartikel Analysen und Fakten ausgeblendet werden, die in der gleichen Zeitung in vielen Artikeln auf hohem Niveau recherchiert und berichtet worden sind.

Selbstverständlich gibt es viele gute Gründe für einen Nationalpark. Unseren Kindern im Herzen Frankens uralte Baumriesen und die ganze Vielfalt der Schöpfung auch in hundert Jahren noch erlebbar zu machen ist für uns sicher der wichtigste. Die in Studien über die Nationalparke in Deutschland vielfach belegten Vorteile für den sanften Tourismus und die Verbesserung der Wirtschaftskraft in der jeweiligen Region sind jedoch ebenfalls gute Argu-

mente, die nicht zu leugnen sind.

Der Bund Naturschutz hat diese Fakten erst dargelegt, nachdem Nationalparkkritiker mit dem drohenden Verlust von Arbeitsplätzen und dem Niedergang der Region Schreckensbilder gezeichnet hatten. Wer von den kritisch und nachdenklich eingestellten Bürgern bei den vom Bund Naturschutz angebotenen Reisen in die Nationalparke Hainich und Bayerischer Wald dabei war, konnte sich sein eigenes Urteil im Gespräch mit Bürgermeistern und Bauern bilden.

Tatsächlich können sich Urwaldflächen und naturgemäß bewirtschaftete Wälder im gesamten Naturpark Steigerwald bestens ergänzen. Gerade die in Nationalparks besonders geförderte Umweltbildung fasziniert die Menschen und bringt neue interessante Arbeitsplätze. Gerade weil sich der Bund Naturschutz für umweltgerechtes Wirtschaften in allen Bereichen stark macht, dürfen diese Effekte eines Nationalparks nicht verschwiegen werden.

Der große Natur- und Tierschützer Bernhard Grzimek, hat diese Wirkungen bei seinem erfolgreichen Einsatz gemeinsam mit dem Bund Naturschutz für einen Nationalpark im Bayerischen Wald vor 40 Jahren ebenso hervor gehoben. Sein Sohn Christian Grzimek, der in einer 300 Jahre alten Mühle am Fuße des Steigerwaldes in Donnersdorf lebt, bezieht eindeutig Stellung: „Ein Grund mehr eine Insel der Erholung für Tier und Mensch zu schaffen, den Nationalpark Steigerwald. Nicht nur Industrie schafft Arbeitsplätze sondern auch Nationalparks. Auf diesem Gebiet sind uns afrikanische Staaten ein Vorbild. Denn wir sind in diesem Bereich dank rückständiger Lokalpolitiker leider immer noch ein Entwicklungsland.“

Die vielen Menschen im Steigerwald, die allein im Jahr 2010 bei Führungen des Freundeskreises ihre Heimat neu entdeckt haben und das große Interesse von Besuchergruppen aus ganz Bayern sind für uns Motivation, den Weg beharrlich weiterzugehen. Wer sich von altherwürdigen Bäumen faszinieren lässt, kann Gelassenheit, Ausdauer und nachhaltiges Denken lernen. Wir sind daher überzeugt, dass ein Nationalpark im nördlichen Steigerwald früher oder später kommen wird.

Hubert Weiger ist Landesvorsitzender des Bund Naturschutz in Bayern e. V., Nürnberg

Am Ende Irrtum des Jahres

Zum Artikel „Den Wald einfach Wald sein lassen“ im FT vom 4. Januar:

Grand Canyon, Serengeti und der Steigerwald – erstaunlich, mit welchen Perlen dieser Erde unser Steigerwald von FT-Redakteur Günter Flegel eine Gleichsetzung erfährt. Und bleiben wir doch gerne bei dem von ihm bemühten Urvater der Nationalparkidee Bernhard Grzimek und wandeln sein berühmtes Zitat geringfügig passend zum Steigerwald etwas ab: Diese letzten Reste des deutschen Buchenwaldes sind ein kultureller Gemeinbesitz der ganzen Menschheit, genau wie unsere Kathedralen, wie die antiken Bauten, wie die Akropolis, der Petersdom und der Louvre in Paris.

Vor einigen Jahrhunderten hat man noch die römischen Tempel abgebrochen, um aus den Quadern Bürgerhäuser zu bauen. Würde heute eine Regierung, gleich welchen Systems, es wagen, die Akropolis in Athen abzureißen, um Wohnungen zu bauen, dann würde ein Aufschrei der Empörung durch die ganze zivilisierte Menschheit gehen. Genau so wenig dürfen Menschen diese letzten lebenden Naturstätte antasten. Die Chancen auf die Verwirklichung eines Nationalparks im Steigerwald standen noch nie so gut wie jetzt! Die Bundesregierung – und daran muss sich auch Bayern und die CSU halten – hat sich erst im Oktober 2010 völkerrechtlich verbindlich (Nagoya-Protokoll) zum Schutz der Biodiversität verpflichtet, mit der Ausweisung weiterer Schutzgebiete als logische Folge. Und dabei wird man am Steigerwald aufgrund seiner ökologischen Qualität kaum vorbei kommen – ganz im Sinne von Grzimek.

Bleibt die Frage nach dem Weg dahin. Die laufende (und peinliche) Diskussion um das „Haus der Buchen“ ist ein Beleg dafür, dass in unserer Region kleinkariertes Kirchturmdenken die Politik bestimmt. Die verantwortlichen Bürgermeister werden in einigen Jahren ihren Bürgern erklären müssen, warum vor „ihrer Haustüre“ vermehrt Schutzgebiete ausgewiesen werden, die möglichen Fördermillionen sich aber clevere Regionalfürsten aus anderen Landesteilen gesichert haben. Aber für Einsicht und Weitblick ist es ja im Steigerwald noch nicht zu spät. Der Bund Naturschutz wird sich weiter engagieren und geduldig erklären, dass Ökonomie und Ökologie zusammengehen. Das war bei den erneuerbaren Energien so und wird im Steigerwald nicht anders sein, wenn, ja wenn so mancher Lokalpolitiker nicht weiter pennt.

Der angebliche Todesstoß für den Nationalpark wird sich jedenfalls als Irrtum des Jahres erweisen.

Heinz Jung
Kilianstraße 17
96103 Hallstadt